Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.**
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**, für **Culmsee** in der Buchhandlung des Herrn **E. Baumann.**
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 89. **Mittwoch, den 18. April** **1894.**

Das Scheitern der Reichs-Steuer- und Finanzreform.

Der deutsche Reichstag geht in diesen Tagen auseinander, ohne die eigentliche Hauptaufgabe der Session, die Steuer- und Finanzreform zu ihrer Lösung geführt zu haben, denn was das Parlament hierbei schließlich zu Stande brachte, das stellt sich als bloßes Stück- und Flickwerk dar. Von den vier großen auf diesen Reformplan bezüglichen Vorlagen, welche dem Reichsparlamente bei seinem Zusammentritte im vorigen Herbst unterbreitet wurden, sind drei sozusagen zwischen Thür und Angel hängen geblieben und nur der vierte Entwurf gelangte zur Erledigung, die Novelle zum Stempelabgabengesetz. Dabei ist selbst letztere vom Reichstage bekanntlich noch theilweise abgelehnt worden, die Regierungsvorschläge über die Besteuerung von Quittungen, Cheks und Frachtbriefe sind gefallen und nur der von der Börsen- und Loossteuer handelnde Theil der Novelle hat die Zustimmung der Reichsboten gefunden. Die Entwürfe, betreffend die Weinsteuer und die Tabakfabrikatsteuer, sowie die Regelung des finanziellen Verhältnisses des Reiches zu den Einzelstaaten sind bereits in der Kommission gescheitert, die steuer- und finanzpolitische Aktion der Reichsregierung ist also zunächst im Sande verlaufen.

Verschiedene Ursachen haben in diesem fast vollständigen Scheitern der Reformwerkes geführt, ausschlaggebend ist hierbei jedoch die von Anfang an bekundete Abgeneigtheit der Mehrheit der Reichsboten gegen die ihnen vorgelegten Steuerpläne, speziell gegen die Weinsteuer und die Tabaksteuer, gewesen, doch ebensowenig vermochte sich der Reichstag für den eigentlichen Reformplan zur Besserung der Reichsfinanzen zu erwärmen, als dessen Schöpfer der Finanzminister Dr. Miquel zu betrachten ist. Zu der allgemeinen Abneigung des Parlaments zur Bewilligung der großen dauernden Summen, wie sie die Steuervorschläge der Regierung in ihrer Gesammtheit forderten, gesellte sich dann noch der Umstand, daß die letzteren von Anfang an in mehr als einer Beziehung verfehlt waren. Das ganze Reformprojekt entbehrte des nothwendigen Schwunges und der überzeugenden Eindringlichkeit, während seine Einzelheiten vielfach einen bureaukratischen Geist athmeten, namentlich erwiesen sich die Vorschläge über die Reichsweinsteuer und über die Tabakfabrikatsteuer nach verschiedenen Richtungen hin als ziemlich verwickelt und zugleich belästigend für die betheiligten Interessenten. Endlich war dem Projekte auch der äußerliche Umstand ungünstig, daß die parlamentarische Behandlung der Steuervorlagen nach Erledigung der ersten Plenarlesungen längere Zeit einen sehr schleppenden Verlauf nahm, und zuletzt stellte es sich heraus, daß der Reichstag bis tief in den Sommer hätte hineintagen müssen, sollten sämmtliche Vorlagen definitiv durchberathen werden; das letztere war aber bei der Arbeitsmüdigkeit des Parlaments einfach nicht mehr möglich.

Jedenfalls waren die Steuer- und Finanzreformpläne der verbündeten Regierungen in ihrem überwiegenden Theil nicht nur beim Reichstage, sondern auch draußen im Lande in weiten Kreisen mehr oder weniger unpopulär; wenn sie jetzt vorläufig gescheitert sind, so braucht man dies daher wohl kaum besonders tragisch zu nehmen. Aber freilich, die Wirkungen dieses unläugbaren Mißerfolges werden sich zum Mindesten auf finanziellem Gebiete vielleicht noch unangenehm genug äußern. Es ist sehr fraglich, ob die Erträgnisse aus der erhöhten Börsen- und Lotteriesteuer zur Deckung der Ausgaben, welche das neue Militärgesetz verursacht, genügen werden, auch wenn an den letzteren noch so sehr herumgeknappst wird, so daß eine weitere Erhöhung der Matricularumlagen der Einzelstaaten gar nicht so unwahrscheinlich ist. Aber selbst wenn eine annähernde Deckung der dauernden Kosten der jüngsten Heeresvorlage noch gelingen sollte, so wäre dies doch nur ein Nothbehelf für die nächste Zeit; eine gründliche Neuregelung der Reichsfinanzen und in Verbindung hiermit eine anderweitige Festlegung des finanziellen Verhältnisses zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten wird sich früher oder später doch gebieterisch nothwendig machen. Vermuthlich sind schon für die nächste Herbstsession des Reichstages neue Vorlagen der verbündeten Regierungen nach dieser Richtung hin zu erwarten; hoffentlich werden sie aber in Anlage und Inhalt derartig gehalten sein, daß sie endlich die Grundlage zu einer Verständigung zwischen Regierung und Reichstag in der nun einmal aufgerollten Frage der Reform der Reichsfinanzen bilden können.

Deutsches Reich.

Unser **Kaiser** liegt jetzt einige Tage im badischen Waldrevier von Kaltenbronn der Auerhahnjagd ab. Morgen reist der Kaiser zu den Vermählungsfestlichkeiten nach Koburg. — Die deutsche **Kaiserin** ist am Montag Nachmittag von Abbazia in Venedig eingetroffen und auf das Lebhafteste begrüßt. Am Mittwoch soll die Rückreise erfolgen. — In Koburg haben die Festlichkeiten zu Ehren der Vermählung der Tochter des Herzogs, der Prinzessin Melitta, mit dem Großherzog Ernst Ludwig von Hessen bereits begonnen, Zahlreiche Fürstlichkeiten sind bereits in der alten Stadt, auch der russische Thronfolger ist Montag Nachmittag schon angekommen. Die Hauptfestgäste, der deutsche Kaiser und die Königin von England dürften Mittwoch eintreffen. Die Stadt ist reich geschmückt.

Der **Wortlaut des Trinkspruchs des Kaisers** bei der Besichtigung seines Husarenregiments in Wien wird jetzt mitgetheilt. Danach führte der Kaiser aus: Es habe ihm immer große Freude gemacht, sein Husarenregiment zu besichtigen, und er sei sowohl mit den Leistungen des Offizierkorps, als auch der Mannschaft außerordentlich zufrieden. Sodann fuhr Kaiser Wilhelm fort: „Seit dem Distanzritt Berlin-Wien, bei dem sich die österreichisch-ungarische Kavallerie so ausgezeichnet hat, der für die deutsche Armee eine hohe Schule der Erfahrungen bedeutete und dem Oberlieutenant Grafen Starhemberg Gelegenheit gab, bahnbrechend für die deutsche Kavallerie zu wirken, habe ich auch in meiner Kavallerie manche neue Einrichtung getroffen, deren Resultat ich jetzt schon theilweise wahrnehmer kann. Ich spreche dem Regiment meinen Dank für den freundlichen Empfang aus und bringe mein Glas meinem erhabenen Kameraden Oesterreichs obersten Kriegsherrn, Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph. I."

Aus Anlaß der Ablehnung des Antrages Kanitz in der Sonnabendsitzung des Reichstages bringt die „Kreuzztg." einen sehr scharfen Artikel, worin sie verkündigt, der Antrag werde von der Landwirthschaft bestimmt verlangt und werde so lange eingebracht werden, bis er angenommen sei. Die Gegner des Antrages, vom Reichskanzler bis hinab zum sozialistischen Abg. Schippel kommen bös genug fort.

Aus Kolonialkreisen wird der „Post" geschrieben: „Die Expedition v. Uechtritz hat, nach den neuesten Meldungen, wegen der Unruhen in Baghirmi zurückkehren müssen, die, wie bekannt, durch einen früheren Sklaven von Zobehr Pascha, Rabah, hervorgerufen worden sind. Rabah war in den 70er Jahren ein Befehlshaber Zobehr's, wurde aber geschlagen und flüchtete 1880 oder 81 nach dem unter Einfluß der Senussiten stehenden nördlich von Wadai gelegenen Sultanat Borku. Der Sultan von Borku konzedirte ihm nach langen Kämpfen ein Gebiet nördlich von Darfur und Kordofan. Rabah wurde dann in die Bewegung verwickelt, welche unter den Senussiten sich gegen den Mahdi, der als Häretiker betrachtet wurde, bildete, und scheint sich dann nach dem südlichen Darfur gewendet zu haben, wo er sich in der Landschaft dar Runga festsetzte. Von hier aus begann er seine Raubzüge nach Westen. Im Oktober 1893 zog er nach Borku und griff an der Spitze von 30 000 Mann den Sultan Hachem an und besiegte ihn. Nach den letzen Nachrichten sollte Hachem gestorben und sein Neffe Abu-Baker als Thronfolger von seinen Anhängern proklamirt sein, während Rabah's Sohn gegen Sokoto marschieren sollte. Die Wichtigkeit dieser Bewegung wird man nicht unterschätzen dürfen; es scheint sich aus den alten Dynastien hier ein neuer Staat zu bilden, und das ganze Vorgehen erinnert sehr an den Zug des El-Hadji und Samory im Senegalgebiet, nur mit dem Unterschiede vielleicht, daß religiöser Fanatismus keine der Triebfedern ist.

Polnische Wählerversammlungen haben in Inowrazlaw und Strelno zur Aufstellung eines Reichstagskandidaten an Stelle von Koszielski's stattgefunden. In Inowrazlaw mußte die Versammlung wegen Tumults polizeilich aufgelöst werden. In Strelno wurde Probst Wawrzyniak aufgestellt.

Neue Reichsanleihe. Es bestätigt sich, wie die „N. A. Z." hört, daß eine Reichsanleihe im Betrage von 160 Millionen nächster Tage aufgelegt werden soll.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

83. Sitzung vom 16. April. 1 Uhr.

Das Haus ist ziemlich stark besucht.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär von Bötticher.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Aufhebung des Jesuitengesetzes vom 4. Juli 1872.

Bei der General-Diskussion spricht Abg. Graf v. **Hompesch** (Ctr.) sein Bedauern darüber aus, daß die Gegner des Antrages immer die Behauptung aufstellen, die Aufhebung des Jesuitengesetzes würde geeignet sein, den konfessionellen Frieden zu gefährden. Die bisher geführten Verhandlungen hätten doch wohl das Unzulängliche dieser Behauptung erwiesen. Die katholische Kirche habe ein Recht für ihre Institutionen in Deutschland und Redner hoffe, daß der Reichstag seinen Beschluß 2. Lesung aufrecht erhalten werde.

Abg. **Lenzmann** (freis. Vp.) stellt seine persönliche Haltung zu dem Gesetzentwurf dar. Er stimme für den Antrag, weil er den Orden nicht für gefährlich halte. Die Forderung dieses Antrages sei eine Forderung der Gerechtigkeit, namentlich, da die Jesuiten keinerlei Privilegien im Reiche genießen.

Abg. Dr. **Friedberg** (natl.) erklärt, daß seine Fraktion gegen das Gesetz stimmen werde.

Abg. **Liebknecht** (Soz.): Die Jesuiten seien nicht so gefährlich, wie man annehme; daß, „der Zweck" bis zu einem gewissen Grade „das Mittel heiligt", lasse sich nicht in Abrede stellen. Die Fraktion des Redners stimme also für den Antrag, wenn auch nicht aus Liebe zur katholischen Kirche.

Abg. v. **Stumm** (Rp.) theilt namens seiner politischen Freunde mit, daß sie ihrer ablehnenden Erklärung in der 2. Lesung nichts hinzuzufügen hätten.

Abg. **Schrader** (freis. Vgg.) sieht im Inkrafttreten des Gesetzes den konfessionellen Frieden gefährdet und stimmt deshalb gegen den Antrag.

Abg. v. **Manteuffel** (kons.) erklärt, daß seine Partei auf dem in 2. Lesung eingenommenen Standpunkt beharren werde.

Abg. **Hilpert** (Bauernbund) glaubt als protestantischer Christ nicht, daß man Angst vor den Jesuiten zu haben braucht. Unter wiederholter Heiterkeit des Hauses führt Redner aus, daß sich die Protestanten erst selber bessern müßten, dann werde alles besser werden, auch wenn die Jesuiten wieder ins Land kämen.

Nachdem noch die Abgg. Dr. **Haas** (Elsässer) und v. **Jadzewski** (Pole) für den Antrag gesprochen haben, wird die Debatte geschlossen.

Haus Oesterreich.

Von Baron Schloßhof.

(Nachdruck verboten.)

Der Kaiser und die Kaiserin.

I.

Wir haben vor kurzer Zeit das Haus, in welchem der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich wohnen, im Geiste der Leser aufgebaut, nun wollen wir von den kaiserlichen Herrschaften selbst erzählen. Der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, Franz Josef I, ist im Jahre 1830 am 18. August geboren, wird mithin in diesem Sommer vierundsechzig Jahre alt werden. Die Wiener sagen: „man sehe dem Kaiser seine Jahre nicht an." Das ist in der That der Fall. Wenige Männer desselben Alters besitzen dessen jugendliche Erscheinung, jene Frische, welche sich besonders in der Art zu gehen, zu stehen, zu reiten und im Wagen gerade und aufrecht, aber doch in einer Haltung zu sitzen, die der Weichheit der kleineren Bewegungen nicht entbehrt, kundgiebt. Zwar ist die hohe, starke Stirn kahl, das ganz kurz gehaltene Haupthaar und der üppige Schnur- und Backenbart weiß, aber von Weitem macht der Kaiser den Eindruck, als habe man es mit einem vorzeitig grau gewordenen jungen Manne zu thun. Das bewirkte die körperliche Uebung von Jugend auf. Vorerst die militärische Laufbahn, denn man kann vom Kaiser sagen, daß er dieselbe vom Lieutenant an bis empor zum höchsten Range durchgemacht hat; sodann der Aufenthalt in freier Luft, im Sommer in Schönbrunn und Ischl, und im Frühjahr und Herbst die Jagd in den Alpen Niederösterreichs, Oberösterreichs und Steiermarks, wo der Kaiser, ein eifriger Jäger, dem Waidwerke stets oblag und noch obliegt.

Der Kaiser ist einer der ausgezeichnetsten Hochlandschützen in Oesterreich. Selten hat Jemand die Strapazen der Jagd so leicht ertragen, wie er. Wenn ihm gemeldet wurde, daß der Hahn balze, oder der Hirsch rufe, und er einigermaßen über den kommenden Tag verfügen konnte, fuhr er mit den geladenen Gästen, zu denen fast immer der Großherzog von Toscana und in neuester Zeit der Schwiegersohn des Kaisers, Prinz Leopold von Bayern, gehören, des Abends zur Eisenbahn, dann auf derselben über den Semmering nach Mürzzuschlag, und während der Fahrt schlief der Kaiser, in einem Lehnstuhle sitzend, so gut und fest, als ob er sich auf weichen Eiderdaunen, die übrigens niemals sein Fall waren, wiegte. Um zwei Uhr morgens wurde die bereit gehaltene Equipage bestiegen und um vier Uhr bereits stand der Kaiser auf der Höhe, wo der Hahn verhört worden war, den nun der kaiserliche Jägersmann mit Glück ansprang. Um sechs Uhr wurde bereits die Rückfahrt angetreten, gegen Mittag war die kaiserliche Burg in Wien erreicht, und sofort, nach raschem Umkleiden und zu sich genommenem Mahle, widmete sich der Kaiser wieder den Staatsgeschäften.

Das waren die kurzen Ausflüge. Die länger dauernden Jagdgenüsse fielen in den vom Kaiser als „Urlaubszeit" bezeichneten Monat August, wo er in der Nähe Ischl's oder in der Steiermark die überschüssigen Hirsche oder Gemsböcke erlegte. An den anderen Jagden, welche so zahlreich in der Nähe von Wien, im Marchfelde und in anderen Gauen vorhanden sind, hat der Kaiser selten theilgenommen, und auch der Thiergarten, bei Schönbrunn, in Lainz, wo hauptsächlich Säue sich eines kurzen, aber vergnüglichen Daseins unter alten Eichen erfreuen, hat ihn nie angezogen, während auswärtige Fürsten, wenn sie sich zu Gast in Wien befanden, den meilenlang umfriedeten Wildpark, welcher reich an Schwarzwild ist, mit Eifer heimsuchten.

Die bevorzugten Jagdgründe des Kaisers befinden sich in den Alpenländern. Der Kaiser besitzt mehrere Jagdschlösser in denselben, so in der Nähe Ischl's am Langbathsee und am Offensee. Dann hat der Kaiser ein Jagdschloß in Mürzsteg, am Fuße der Schneealpe und in Radmer, dort, wo das Innerberger Eisen zu Tage tritt, der berühmte Erzberg, welcher abgegraben wird, als ob er ein ganz gewöhnlicher Erdhügel wäre. Da zwischen den grauen, nackten, gezackten Kalkwänden, den abgeschundenen Riesen der Alpenwelt, wechselt der mächtige Hirsch, mit zurückgelegtem Geweihe von Zeit zu Zeit in die weite Welt stierend, und da springt von einer Zinke zur anderen das flüchtige Gemswild, das bald auf einem Felsenplateau horchend stehen bleibt und kaum zu äsen wagt, bald, wenn der Führer der Schar einen Pfiff ausstößt, dahinsaust, wobei es vorkommen kann, daß das edle Wild, mitten im Sprunge durch das Herz geschossen, schwer in den Abgrund fällt und dort erst nach langem Suchen gefunden wird. Das ist das Wild, welches der Kaiser mit Vorliebe jagt und das er mit sicherem Blicke und fester Hand als glücklicher Schütze erlegt. Befreit von Geschäften, wenn auch nie von Sorgen, — welcher Monarch könnte ganz und gar der Last, die auf ihm ruht, vergessen? — schreitet er, wie ein Jüngling, die steile Wand empor, aus voller Brust die reine Luft der Höhe athmend.

Doch wir eilen, als wollten wir mit dem Kaiser den Berg besteigen, und sollen doch ruhig seinem Leben folgen. Vier Jahre noch, und der Kaiser wird Oesterreich fünfzig Jahre lang regiert haben. Das ist eine lange Zeit und war nicht immer eine leichte Zeit. Die Familie des Regenten, die aus so vielen Mitgliedern besteht, als es Unterthanen giebt, ist recht zahlreich und macht besonders in Oesterreich, wo die Völker und Völkerschaften, groß und klein, mit ihren besonderen Anliegen, verbrieften und unverbrieften, wahren und eingebildeten Rechten, Anforderungen an den Herrscher stellen, die oft einander schnurstraks entgegenlaufen, dem Kaiser etwas heiß.

(Schluß folgt.)

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen werden die einzelnen Paragraphen des Gesetzes angenommen, worauf in namentlicher Abstimmung der Gesetzentwurf mit 168 gegen 145 Stimmen angenommen wird.

Es stimmten für des Gesetz: Geschlossen das Centrum, Polen, Bauernbündler und Sozialdemokraten: ferner von den Antisemiten der Abg. Hirschel; die süddeutsche Volkspartei mit Ausnahme von Schmidt und Kercher; ein Theil der freisinnigen Volkspartei und von der freisinnigen Vereinigung der Abg. Barth.

Gegen das Gesetz stimmten die beiden konservativen Parteien und die Nationalliberalen geschlossen; die süddeutsche Volkspartei, die freisinnige Vereinigung und von der freisinnigen Volkspartei die Abgg. Richter, Ritter, Langerhans, Ancker, Herzog, Bohm. Von den Antisemiten stimmte Zimmermann mit Nein, während Boeckel und Werner sich der Abstimmung enthielten. —

Es folgt die 2. Berathung des Gesetzentwurfs zum Schutze der Waarenbezeichnungen.

Die §§ 1—14 werden ohne wesentliche Debatte in der Fassung der Kommission angenommen; zwei Anträge zum § 15 werden abgelehnt.

Als § 15b will ein Antrag des Abg. Roeren (Ctr.) die Bestimmung einfügen, daß, wer zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr über Ursprung und Erwerb, Eigenschaften von Waaren ꝛc. falsche Angaben macht, vorbehaltlich des Entschädigungsanspruchs des Verletzten mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder Gefängnißstrafe bis zu 3 Monaten bestraft wird.

Ein 2. Absatz des § 15b will das Gericht ermächtigen, vorbeugende Anordnungen gegen solche Täuschungsversuche zu treffen.

Mit der Diskussion über den § 15b wird die Berathung über eine von der Kommission beantragte Resolution verknüpft. Letztere fordert die Regierung auf, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch dessen Bestimmungen dem unlauteren Wettbewerb im Handel und Verkehr in weiterem Umfange entgegengetreten werde.

Referent Abg. Schmitz (freis. Vp.) führt aus, der Antrag Roeren habe bereits der Kommission vorgelegen und sei von dieser abgelehnt worden.

Abg. Roeren (Ctr.) empfiehlt seinen Antrag, da derselbe einem nothwendigen Bedürfniß Rechnung trage.

Abg. Jacobskoetter (kons.) äußert sich im Namen seiner politischen Freunde für den Antrag Roeren.

Geh.-Rath Haus: Die Regierung habe das Bestreben, dem Unfug des unlauteren Wettbewerbs entgegenzuwirken. Den vorliegenden Gesetzentwurf in der Weise des Antrages Roeren zu erweitern, halte man aber noch nicht für angezeigt, da die Sache noch nicht genügend geklärt sei. Es empfehle sich, dieselbe nicht hier, sondern in einem anderen Gesetze zu regeln. Der Rahmen des vorliegenden Gesetzes sei dazu nicht geeignet.

Abg. Gescher (kons.) tritt für den Antrag ein.

Geheimer Rath v. Seckendorff: Der § 2 des Antrages sei ganz unklar gefaßt. Welches Gericht solle denn Anordnungen treffen können?

Staatssekretär v. Bötticher widerspricht ebenfalls dem Antrage. Die Regierungen verfolgten dasselbe Bestreben und würden auch Mittel und Wege finden. Aber der Antrag Roeren gefährdet die Zustimmung der Regierungen zu diesem ganzen Gesetze. Redner verspricht, sofort in Erwägungen darüber eintreten zu wollen, welcher Weg der geeignete sei.

Abg. v. Hammacher (natl.) empfiehlt Annahme der Resolution, ebenso Abg. Kaufmann (freis. Vp.)

Nach weiteren Bemerkungen des Staatssekretärs v. Bötticher und des Abg. Bachem (Ctr.) schließt die Debatte.

Die Abstimmung bleibt zunächst zweifelhaft. Die Zählung ergiebt, daß der Antrag Roeren, also der § 15b, mit 131 gegen 112 Stimmen angenommen wird.

Der Rest des Gesetzes wird debattelos erledigt.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs (Antrag Schröder) betr. die Kündigungsfrist ꝛc. für Handlungsgehilfen.

Ein Antrag Spahn will den Beschlüssen der 2. Lesung eine etwas veränderte Fassung geben. Sachlich bemerkt er nur die eine Aenderung, daß die Bestimmungen über die „für beide Theile gleiche" und mindestens 4wöchige Kündigungsfrist auch dann Anwendung finden sollen, „wenn das Dienstverhältniß für bestimmte Zeit eingegangen und hierbei vereinbart ist, daß dasselbe in Ermangelung einer vor Ablauf der Vertragszeit erfolgten Kündigung als verlängert gelten soll."

Nach längerer Debatte wird der Antrag Spahn angenommen.

Das Haus erledigt hierauf noch einige Rechnungssachen. Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr: Wahlgesetz, Heimstättengesetz, Novelle zum Viehseuchengesetz, kleine Vorlagen.

Schluß der Sitzung 6½ Uhr.

Abgeordnetenhaus

50. Sitzung vom 15. April.

Die dritte Lesung des Etats wird fortgesetzt.

Auf eine Anfrage des Abg. Rickert bemerkt Ministerpräsident Geh. Eulenburg, daß er als Vorbereitung für eine Reform des preußischen Landtagswahlgesetzes eine eingehende Statistik veranlaßt habe und diese dem Hause baldigst vorlegen werde. Ferner verspricht der Minister auf eine weitere Anregung, daß die gesetzliche Regelung der Verpflegungsstationen im Auge behalten werden soll. Weiter verspricht der Minister, daß in Fällen von unnöthigem Luxus beim Neubau von Kreishäusern eingeschritten werden soll.

Ueber die Verpflegungsstationen entspinnt sich sodann eine längere Debatte, in welche Graf Eulenburg eingreift, indem er erklärt, den Nutzen der Verpflegungsstationen anzuerkennen. Dieselben dürften daher nicht lediglich der Privatwohlthätigkeit überlassen bleiben.

Damit ist der Etat des Ministeriums des Innern genehmigt.

Es folgt der Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung.

Dabei erwähnt Graf Kanitz, daß russische Bahnen russisches Getreide etwa zum vierten Theil des Frachtsatzes befördern, der von deutschen Bahnen verlangt wird. Eine Frachtermäßigung für deutsches Getreide auf deutschen Bahnen sei daher wünschenswerth.

Minister v. Heyden erklärt hierauf, die Thatsache sei richtig, es schweben Erwägungen, die wegen der finanziellen Tragweite der Sache noch nicht abgeschlossen sind.

Der Etat wird genehmigt und es folgt die Berathung des Kultus-Etats, wobei Frhr. v. Heereman (Ctr.) Klage führt über den Mangel an Wohlwollen bei allen Behörden gegenüber der Kirche, wenn sie ihre Stellung zu wahren sich bemüht.

Minister Bosse weist diese Vorwürfe in kurzer Entgegnung als unbegründet zurück.

Es wird dann die nächste Sitzung auf Dienstag vertagt. (Fortsetzung der Etatsberathung, Hannoversches Wegegesetz, Kaligesetz).

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien: Die Arbeitertumulte in Wien und Umgegend wollen noch immer kein Ende nehmen. Am Sonntag und Montag haben mehrere Arbeiterversammlungen aufgelöst und die Tumultuanten zerstreut werden müssen. — Große Streiks berichten galizische Blätter aus Südrußland. Die Eisenbahnarbeiter haben zur Erzielung höherer Löhne vielfach die Thätigkeit eingestellt.

Italien.

Aus Rom: Ministerpräsident Crispi ist jetzt der fruchtlosen Verhandlungen mit der Kammer wegen der Beschaffung neuer Einnahmen müde. Die Entscheidung soll nun rasch herbeigeführt und eventuell das Parlament aufgelöst werden.

Rußland.

Wie die „N. Fr. Pr." von zuverlässiger Seite aus Petersburg erfährt, sind alle Gerüchte über eine Kaiser-Entrevue gänzlich unbegründet. Ebenso sei das Gerücht unbegründet, daß die Kaiser von Deutschland und Oesterreich den Manövern in Smolensk beiwohnen würden. Ueber etwaige Reisen des russischen Hofes sind bis jetzt noch keinerlei Beschlüsse gefaßt worden. Da der Thronfolger direkt von Koburg nach Petersburg zurückkehre, so sei auch die Meldung von einer Reise nach Darmstadt und die daran geknüpfte Kombination unbegründet. — An einen Rücktritt des Generalgouverneurs Gurko und Ersetzung desselben durch den Grafen Schuwaloff sei auch nicht zu denken, da die Aerzte von der baldigen vollständigen Genesung Gurko's überzeugt seien.

Frankreich.

Aus Paris: Der Prozeß gegen den Anarchisten Henry, der das Attentat im Terminus-Café veranlaßte, nimmt jetzt seinen Anfang. — Der Untersuchungsausschuß für die Flotte hat in Toulon manches zu moniren gefunden. Weil die Ausschußmitglieder die Dinge vertuschen wollten, legte der Vorsitzende Lockroy sein Amt nieder. — Bei Timbuktu im Sudan hat eine französische Kolonne wieder einen kleinen Erfolg über die Tuaregs davongetragen.

England.

In London ist wieder einmal ein Anarchist verhaftet, ein Italiener Franz Polti. Er trug eine Bombe bei sich. In seiner Wohnung sollen Chemikalien und anarchistische Schriftstücke vorgefunden sein. Polti war ein Freund des in Folge der Selbstentzündung einer Bombe umgekommenen Anarchisten Bourdin.

Spanien.

Aus Madrid: Die Krawalle, welche sich an den spanischen Arbeiter-Pilgerzug nach Rom knüpften, scheinen nunmehr völlig zu Ende. Weder bei der Abreise aus Spanien, noch bei der Ankunft in Rom und beim Besuch der Peterskirche, in welcher der Papst erschien, sind weitere Unordnungen und Störungen der Ruhe zu verzeichnen gewesen.

Amerika.

Die brasilianische Regierung theilt über den zeitigen Stand des Bürgerkrieges Folgendes mit: Die Aufständischen haben die Provinzen Parana und Santa Catharina mit dem Rest der Schiffe verlassen. In Rio Grande wurden sie zurückgeschlagen und verloren über 600 Mann. Die Aufständischen sind im Departement Rocha (Uruguay) gelandet. Nachdem den Befehlshabern Mello und Salgado aber der Befehl ertheilt worden war, die Gewässer der Republik von Uruguay zu verlassen, haben sie unter Zurücklassung von 400 entwaffneten Leuten sich entfernt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulmsee**, 15. April. Das Grundkapital der hiesigen Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Kulmsee'er Volksbank, J. Scharwenka und Co., ist von 110000 auf 210009 Mark erhöht worden, bis zum Schlusse 1893 waren bereits 188000 Mark eingezahlt. Der Gesellschaftsvertrag ist bis 31. Dezember 1905 verlängert worden.

— **Aus dem Kreise Schwetz**, 15. April. Von einem erschütternden Unglücksfalle wurden heute die Mühlenbesitzer K.'schen Eheleute in Briesen betroffen. Drei Kinder im Alter von 3, 4 und 7 Jahren begaben sich Vormittags an die im Gange befindliche Windmühle, um zu spielen, wobei das jüngste Kind den Flügeln zu nahe kam und von diesen sofort getödtet wurde.

— **Briesen**, 13. April. Der Chausseebau Bahrendorf-Gollub war in Folge von Mißhelligkeiten zwischen der Kreisverwaltung und dem Bauunternehmer B. aus Berlin ins Stocken gerathen. Nunmehr ist der Weiterbau dem Bauunternehmer Herrn Anker aus Graudenz übertragen worden, welcher sich, wie verlautet, verpflichtet hat, den Bau derart zu fördern, daß die Chausseestrecke im November v. Js. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden kann. — Der Bau unseres städtischen Schlachthauses schreitet rüstig vorwärts. Mit allgemeiner Genugthuung wird es begrüßt, daß der durch jahrelange Wirksamkeit um die Kreiseingesessenen sehr verdiente Thierarzt Herr Uhl zum Schlachthof-Inspektor ernannt worden ist. — Die Stelle eines Kreiswiesenbaumeisters für die Kreise Briesen und Strasburg ist auf Anregung unserer Kreisverwaltung neu begründet worden. Herr Kulturtechniker Michaelis ist heute hier eingetroffen und hat das Amt übernommen. — In der letzten Kreistagssitzung wurde beschlossen, gesperrte Sparkassenbücher, welche in ihrer Höhe unbeschränkt sind, einzuführen und hierzu die Erlaubniß beim Hrn. Oberpräsidenten einzuholen. Ein Sparkassenbuch kann darnach mit der Maßgabe angelegt werden, daß die Auszahlung nicht vor einem vorherbestimmten Termine erfolgen soll oder bis zur Verheirathung eines Mädchens aufgeschoben werden darf. Tritt letzteres nicht ein, so ist die Erreichung des 40. Lebensjahres nothwendig. Die Petition des Magistrats Briesen um Verlegung einer Garnison nach Briesen wurde befürwortet. — Herr Kreisschulinspektor Winter ist vom 1. Mai ab in gleicher Eigenschaft nach Inowrazlaw versetzt.

— **Graudenz**, 15. April. Der als Quellenfinder weit bekannte und berühmte Graf Wrschowetz hält sich seit einigen Tagen hier auf, um in der Nähe des Bahnhofes ergiebige Wasserquellen zu suchen, da die vorhandenen Brunnen für das Bedürfniß, namentlich auch für Militärzwecke im Kriegsfalle nicht ausreichen. Bei dieser Gelegenheit hat der Herr Graf auch die für die geplante städtische Wasserleitung angestellten Bohrversuche einer Prüfung unterzogen und auf Grund derselben die Erklärung abgegeben, daß die Quellen zwischen dem Stadtwalde und Böslershöhe für den Bedarf der Stadt ausreichendes und auch das relativ beste Wasser liefern würden.

— **Rehden**, 14. April. Im Juni v. J. petitionirten etwa 400 Groß- und Kleingrundbesitzer der Kreise Briesen, Graudenz, Kulm, Thorn und die hiesige Stadtvertretung um Herstellung einer Sekundärbahn in der Verlängerung Bromberg-Fordon-Kulmsee, von Kulmsee-Rehden nach Melno, weil dieser viele tausend Morgen schönsten Bodens enthaltende Landstrich keine Bahn habe und nur an einzelnen Stellen nothdürftig mit Chausseen versehen ist. Wie man hört, ist begründete Hoffnung auf Erfüllung dieser Petition vorhanden und man nimmt an, daß der Herr Oberpräsident, welcher durch eine Deputation der Petenten um Unterstützung dieses Projektes gebeten wurde, sich der Sache angenommen hat.

— **Schubin**, 14. April. In unserer Stadt macht sich je länger, desto stärker ein großer Fischmangel bemerkbar. Entbehrt schon die nähere Umgebung bis auf 8 Kilometer Entfernung im Umkreise jeglicher Fischgründe, so liefert der 10 Kilometer entfernte Wonsoscher See von Jahr zu Jahr immer geringer werdende Erträge, und der über 3 Meilen entlegene Zniner See versieht den hiesigen Markt nur höchst selten mit Fischen. Erscheint an Wochenmarktstagen eine leichte Wagenladung obiger Waare auf der Bildfläche, so ist sie im Handumdrehen, oft schon vor 6 Uhr morgens vergriffen. Krebse, diese früher so populären Bewohner unserer Gewässer, sind seit einem Jahrzehnt vollständig aus hiesiger Gegend verschwunden und die heranwachsende jüngere Generation kennt dieselben nur von Abbildungen und Versteinerungen her.

— **Marienwerder**, 16. April. Große Heiterkeit entstand in der letzten Schöffengerichtssitzung gelegentlich der Aburtheilung des wegen Mißhandlung seiner Ehefrau und wegen Sachbeschädigung im vergangenen Winter verhafteten Schornsteinfegers Kalweit. Derselbe widersetzte sich damals seiner Festnahme sehr energisch, so daß der Polizeibeamte zu Gewaltmaßregeln schreiten mußte. Als der Beamte den Schornsteinfeger am Halse packte, biß jener um sich und verletzte den Hüter des Gesetzes ziemlich beträchtlich an einem Daumen. Jetzt dieserhalb angeklagt, erklärte er auf Befragen, er habe den Finger, welcher mit seinem Munde in nahe Berührung gekommen sei, für ein „Stück Wurst" gehalten und deshalb herzhaft zugebissen. Das schallende Gelächter, welches diese im Tone vollster Aufrichtigkeit gemachte Aussage hervorrief, schützte den Angeklagten indessen nicht vor der Bestrafung, denn er wurde wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— **Elbing**, 15. April. Heute Abend traten im Casino die Vertreter des preußischen Regatta-Verbandes zu einer Berathung zusammen. Der Versammlung wurde zunächst mitgetheilt, daß auch der Elbinger Ruderverein „Nautilus" den Beitritt zum Regatta-Verbande beschlossen hat. In den Ausschuß des Regatta-Verbandes wurden gewählt die Herren Lehmkuhl-Elbing (Vorsitzender), Rodenberg-Elbing (Schriftführer), Sommerfeld-Danzig (Kassirer) und Jantke-Elbing, Stein-Elbing und Cornicelius-Danzig (Beisitzer). Einstimmig wurde beschlossen, am 3. Juni d. J. in Elbing die erste preußische Ruder-Regatta abzuhalten. Dem Regatta-Ausschuß sollen 10 Personen angehören, von welchen je 5 durch die hiesigen beiden Rudervereine „Vorwärts" und „Nautilus" zu wählen sind. Man rechnet auf eine rege Betheiligung.

— **Insterburg**, 13. April. Nach einer hier eingelaufenen Nachricht hat sich in einem Hotel in Königsberg ein junger Mann, welcher sich in das Fremdenbuch als „Oekonom Kinder" eingetragen hat, mittelst Revolvers erschossen. Allem Anschein nach wird der oben genannte Kinder mit dem hier wegen Unterschlagung in Untersuchung befindlichen, jedoch flüchtig gewordenen Regierungs-Supernumerar gleichen Namens, der hier längere Zeit mit der Verwaltung der Forstkasse beauftragt war, identisch sein.

— **Aus dem Kreise Insterburg**, 14. April. Ein betrübender Unglücksfall hat sich in der Schulkänner Forst zugetragen. Der seit Jahren als Holzfäller in der Forst thätige Büdner Schneider war beim Absägen einer Tanne beschäftigt, dabei gerieth er so unglücklich unter den umstürzenden Baum, daß ihm der Schädel vollständig zerschmettert wurde. Sch. hinterläßt eine große Familie in den traurigsten Verhältnissen.

— **Lyck**, 10. April. Im vergangenen Sommer fror sich die 15 Jahre alte Tochter des Fleischermeisters S. den Fuß an, so daß der Fuß schließlich aufbrach. Trotzdem tröstete sich das junge Mädchen damit, daß im Sommer die Wunde bald heilen werde. Leider kam es aber anders. Gegen Mitte voriger Woche fing der Fuß zu schwellen an, die Geschwulst zog auch das Bein in Mitleidenschaft und der Arzt stellte Blutvergiftung fest. Nach viertägigem Krankenlager hauchte das junge Mädchen ihr Leben aus.

— **Inowrazlaw**, 14. April. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern in Lischkowo. Die Tochter eines Besitzers wollte am Abend die Lampe auslöschen, indem sie von oben in den Cylinder blies. Plötzlich explodirte der Lampenbehälter, das Petroleum lohte auf und die Flamme erfaßte die Kleider des Mädchens. Da niemand im Zimmer war, erlitt die Aermste derartige Brandwunden, daß sie gestern unter den schrecklichsten Qualen starb.

— **Nakel**, 14. April. Die Arbeiter George und Prauge von hier waren gestern auf einem in der Nähe gelegenen Gute mit der Einsetzung eines Scheunenthors beschäftigt. Hierbei stürzte die Wand, an welcher das

---

Vom Adel.

Kriminalerzählung von Friedrich Friedrich.

(37. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

„Kommen Sie — kommen Sie — Sie sind krank," drängte Platen.

„Wird der Wirth Ihres Gasthauses mich aufnehmen? Ich bin hier schon vor mehreren Thüren zurückgewiesen worden und meine Ansprüche waren die bescheidensten."

„Ich bitte, kommen Sie!" wiederholte Platen noch einmal. „Vertrauen Sie sich meinem Schutze und meiner Ehre an, und scheuchen Sie jede Besorgniß von sich — ich stelle Ihnen Alles — Alles was ich besitze zur Verfügung!"

Elsa ließ sich durch ihn fast willenlos weiter führen.

In dem Gasthause angelangt, ließ er sie durch des Wirthes Frau sofort auf ein Zimmer bringen, dann zog er den Wirth zur Seite.

„Thun Sie für die Dame alles, was in Ihren Kräften steht," sprach er. „Sie ist leidend, lassen Sie Ihre Frau selbst sie pflegen, ich werde Sie in reichlichster Weise dafür entschädigen. Verschweigen Sie, daß sie hier ist, lassen Sie Niemand zu ihr, und wenn der Theaterdirektor oder ein anderer nach ihr fragen sollte, so verweisen Sie dieselben zu mir. Ich verlange, daß die Dame mit der größten Hochachtung und Schonung behandelt wird — mögen Sie augenblicklich auch Verschiedenes nicht begreifen, — ich werde Ihnen in den nächsten Tagen Aufklärung geben, und Sie werden es nicht bereuen, meinem Wunsche nachgekommen zu sein.

Der Wirth versprach Alles zu thun.

Platen telegraphirte sofort an die Geheimräthin und den Freiherrn, um ihnen Elsa's Auffindung zu melden. Erst dann begab er sich auf sein Zimmer. Er war so heftig erregt, daß er selbst der Ruhe bedurfte.

Die seit Wochen Gesuchte hatte er endlich gefunden, aber unter welchen Verhältnissen und in welchem Zustande! Er hätte aufjubeln mögen und doch wagte er sich der Freude nicht ungestört hinzugeben. Täuschte ihn seine Befürchtung nicht, so war Elsa krank, ihr Geist schien gelitten zu haben. Wer wußte, wie viel sie in den wenigen Wochen durchlebt und durchkämpft hatte. Ihr Geständniß, daß sie ohne alle Mittel, daß sie vor verschiedenen Thüren abgewiesen sei, erschütterte ihn tief. Wie sehr mußte ihr stolzer Sinn gebeugt sein, die sie ihm dies gestand, daß sie seinem Schutze sich willenlos anvertraute!

Als er sie zum letzten Male gesehen, hatte auf ihren Wangen noch der frische, rosige Hauch der Jugend gelegen, jetzt waren ihre Wangen eingefallen, bleich, ihr Gesicht war um mehr denn zehn Jahre gealtert — ob die Jugendfrische noch einmal für sie zurückkehrte?

Es war spät am Abende geworden. Durch die Wirthin hatte er erfahren, daß Elsa erschöpft eingeschlafen sei, und er selbst schritt, ohne an Schlaf zu denken, im Zimmer langsam auf und ab. Er weilte mit derjenigen unter einem Dache, die er so innig liebte, er hatte sie errettet, auf seinen Arm gestützt hatte er sie hierher geleitet. Sein Herz schlug schnell und laut, er wollte ruhig bleiben und sich nicht Hoffnungen hingeben, ehe er Aussicht hatte, daß dieselben erfüll werden würden, allein sein Herz kümmerte sich nicht darum, seine Phantasie malte ihm goldene Bilder der Zukunft aus und nur zu gern gab er sich diesen Träumen hin.

Erst nach Stunden begab er sich zur Ruhe.

Am folgenden Morgen ließ Elsa Platen durch den Wirth bitten, zu ihr zu kommen.

„Die Arme scheint sehr unglücklich zu sein, denn sie hat heute Morgen wieder viel geweint," fügte der Wirth hinzu. „Meine Frau hat mir mitgetheilt, daß sie gestern den ganzen Tag über nichts genossen, da ist es freilich kein Wunder, wenn sie sich sehr schwach fühlt."

„Thun Sie Alles, was in Ihren Kräften steht, zu ihrer Pflege und Kräftigung," bemerkte Platen.

Der Wirth versprach es.

„Gestern Abend spät war der Theaterdirektor noch hier," fuhr er erzählend fort. „Er war wüthend auf die unglückliche Schauspielerin und hatte sie bereits in ihrer Wohnung gesucht!"

„Sie haben ihm doch nicht gesagt, daß sie hier ist?" warf Platen ein.

„Bewahre!" versicherte der Wirth, den diese Frage fast verletzte. „Den Theaterdirektor habe ich längst durchschaut und würde ihm nicht einen Thaler borgen. Er sprach die Vermuthung aus, daß die Unglückliche sich das Leben genommen habe, und war erbittert darüber, weil die Unverständigen ihm einen Vorwurf daraus machen würden, und doch habe er Alles aufgeboten, die Unglückliche zu einer tüchtigen Schauspielerin heranzubilden. Ohne alle Mittel sei sie zu ihm gekommen und er habe ihr sofort eine namhafte Summe gegeben, damit sie anständig lebe, denn das verlange er von seinen Leuten. Er selbst würde eher hungern, ehe er gestattete, daß einer seiner Leute Noth leide!"

Platen brach das Gespräch ab, nachdem er dem Wirthe noch einmal eingeschärft hatte, den Aufenthalt der Unglücklichen geheim zu halten. Sein Herz schlug laut bei dem Gedanken, daß er jetzt vor diejenige hintreten solle, die er so innig liebte. In der Aufregung am Abende zuvor wär er zum Bewußtsein gekommen — jetzt waren sie Beide ruhiger — konnte er ihr verbergen, was sein ganzes Herz erfüllte? Mußte sie es nicht in seinen Augen lesen?

Und doch durfte er nicht daran denken, ihr seine Liebe zu verrathen und zu gestehen, denn die Zeit würde schlecht gewählt sein, da so schwere Sorgen auf ihr lasteten, da sie geistig wie körperlich krank zu sein schien. Mit dem festen Entschlusse, völlig ruhig zu bleiben und das, was in seinem Innern vorging, zu verbergen, begab er sich zu ihr.

Elsa saß, als er in das Zimmer trat, halb gebrochen am Fenster; sie wollte sich erheben, um ihm entgegen zu gehen, ihre Knie schwankten und sie mußte sich am Stuhle halten, um nicht umzusinken.

Platen sprang zu ihr und geleitete sie zum Sopha — ihre Hand zitterte. Sie bat ihn, ihr gegenüber Platz zu nehmen, dann schwieg sie. Sie schien ihre Kräfte erst zusammenraffen zu müssen; starr blickte sie vor sich hin.

„Fühlen Sie sich wohler heute?" fragte Platen, nur um das peinliche Schweigen zu brechen und zu einer unbefangenen Unterhaltung hinzuleiten.

Elsa schien diese Frage kaum zu hören — zu viel war sie mit den eigenen Gedanken beschäftigt. Als sie ihn zum letzten Male gesehen, war er zu ihrem Onkel gekommen — wie ruhig und stolz war sie ihm damals noch entgegengetreten, wie sorgsam hatte sie sich gehütet, auch nicht die kleinste Schwäche und Blöße zu zeigen, und jetzt hatte er sie in ihrem ganzen Elende gesehen. Sie saß noch vor ihm elend, verlassen, gedemüthigt und mit dem ganzen Leben zerfallen. (Fortsetzung folgt.)

Scheunenthor befestigt werden sollte, eine und begrub die beiden Arbeiter unter ihren Trümmern. George erlitt einen Rippenbruch und Prauge einen Beinbruch.

— **Schneidemühl**, 15. April. Das hiesige Schwurgericht beschäftigte sich gestern in seiner letzten Sitzung mit der Anklagesache wider den 19jährigen Knecht Emil Schwark und den 14jährigen Georg Szatkowski aus Studsin bei Kolmar i. P. wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports. — Die Angeklagten wurden beschuldigt, am 1. März cr. auf der Strecke zwischen Kolmar i. P. und Schneidemühl es unternommen zu haben, den gemischten Zug Nr. 457 durch Auflegen eines 20 Kilogramm schweren Steins auf das Geleise zur Entgleisung zu bringen. Der an der Lokomotive angebrachte sog. Hindernißräumer aber schleuderte glücklicher Weise den Stein bei Seite, so daß das geplante Verbrechen dadurch verhindert wurde. Bei der Weiterfahrt an dieser Stelle warfen beide Angeklagten noch mit Steinen nach dem Eisenbahnwagen, wodurch mehrere Fensterscheiben zertrümmert wurden. Schwark bestreitet, die Absicht gehabt zu haben, den Zug zur Entgleisung bringen zu wollen, während Szatkowski zugiebt, daß beide schon am Tage vorher das Verbrechen geplant hätten. Die Geschworenen sprachen daher auch beide Angeklagte schuldig, und so wurden nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft Schwark zu 5 Jahren Zuchthaus, 4 Wochen Haft und 6 Jahren Ehrverlust, Szatkowski dagegen zu 2 Jahren Gefängniß und 10 Tagen Haft verurtheilt. Die Haftstrafe wurde als durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

— **Exin**, 8. April. Beim Aufreißen des Fußbodens im Wohnhause des Besitzers B: zu Veronika wurde in einem Topfe eine Menge alter Münzen, meist aus der Zeit des großen Kufürsten und Friedrichs II., gefunden. Da die Jahreszahl nicht über 1763 hinausgeht, sind sie jedenfalls während des 7jährigen Krieges vergraben worden.

Locales.

Thorn, den 17. April 1894.

— **Personalien.** Der Amtsrichter Hirschberg in Tuchel ist als Landrichter an das Landgericht in Thorn versetzt worden.

— **Die Uhren auf den deutschen Bahnhöfen** wurden bisher stets um 8 Uhr morgens nach den von Berlin aus übermittelten Zeitangaben gestellt. Neuerdings ist die Bestimmung getroffen worden, daß sie direkt von der Berliner Sternwarte aus geregelt werden.

— **Personalien bei der Post.** Ernannt ist: der Ober-Postdirektionssekretär Williger in Elbing zum Postkassirer. Uebertragen sind: die Vorsteherstelle des Postamts II in Neufahrwasser dem Ober-Postdirektionssekretär Reck aus Danzig, Bureaubeamtenstellen 1. Klasse bei der Ober-Postdirektion in Danzig: den Postsekretären Hoffmann aus Breslau, Burchardt aus Bremen, eine Ober-Postsekretärstelle: dem Postsekretär Harguth aus Torgau in Dirschau. Versetzt sind: der Ober-Postsekretär Raymund von Insterburg nach Danzig, der komm. Ober-Telegraphensekretär Saltzmann von Hagen nach Danzig, der Ober-Postdirektionssekretär Stenz als komm. Telegraphenamtkassirer nach Königsberg (Pr.), der Postpraktikant Consentius von Cöslin nach Berlin, die Postassistenten Stein von Danzig nach Magdeburg, Zander von Märk. Friedland nach Bromberg.

— **Besitzveränderung.** Die Ringofen-Ziegeleien und Ofenfabrik in Gremboczyn, welche bisher Herrn Samuel Bry gehörten, sind für 60 000 Mark an Herrn Salo Bry übergegangen.

— **Submission.** Gestern wurden in dem Termin zur Vergebung der Glaserarbeiten in der neuen Infanteriekaserne auf der Wilhelmsstadt folgende Gebote abgegeben: E. Reichel-Thorn 1923 Mk., G. Hell 1977,60 Mk., A. Kummer und Krüger-Bromberg 2070,90 Mk. und E. Hell-Thorn 2102,99 Mk.

ɱ **Militärisches.** Während der Zeit vom 6. bis 19. Juni und vom 4. bis 17. Juli d. J. finden bei den Garde-Infanterie-Regimentern Uebungen der Garde-Landwehr-Infanterie statt, wozu die Unteroffiziere und Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots der Garde-Infanterie eingezogen werden. Die Unteroffiziere und Mannschaften werden denjenigen Regimentern überwiesen, bei welchen sie aktiv gedient haben.

* **Spritzenprobe.** Am Sonntag früh wurde den Frühaufstehern auf dem altstädtischen Markt ein interessantes Schauspiel geboten. Es fand nämlich eine Probe der städtischen Feuerspritzen und der des Krankenhauses unter Leitung des Herrn Stadtbauraths Schmidt und des Herrn Stadtbaumeister und Brandinspektors Leipholz statt. Alles wurde bei dieser Probe in Ordnung gefunden.

Y **Mittheilung aus dem Kriegervereinswesen.** Unter den Wohlfahrts-Einrichtungen des deutschen Kriegerbundes, welcher über 700 000 Mitglieder zählt und bekanntlich über Preußen sowie über eine Reihe deutscher Bundesstaaten verbreitet ist, beansprucht die erst drei Jahre bestehende Sterbekasse des Bundes (Bureau Berlin, Kurfürstenstraße 97) hervorragende Bedeutung. Sie hat sich aus kleinen Anfängen unter geschickter Leitung sehr schnell entwickelt und bietet infolge ihrer Organisation den Versicherten volle Sicherheit ihrer Ansprüche bei billigsten Prämiensätzen. Wie alles Drängen der Zeit auf Centralisation der wirthschaftlichen Kräfte hinzielt, so entspricht auch das Aufgehen kleinerer Sterbekassen in größere, auf breiter Grundlage aufgebaute, dem Geiste der Zeit. Es zeugt von geschäftlicher Umsicht, daß die Bundessterbekasse diesen Strömungen Rechnung trägt und nicht nur Einzelmitglieder aufnimmt, sondern auch Vereins-Sterbekassen die Möglichkeit giebt, sich anzuschließen Aus dem soeben ausgegebenen Berichte für 1893 ergiebt sich außerdem, daß am 31. Dezember vorigen Jahres 13098 Versicherungen mit Mark 3408 800 Versicherungs-Kapital (Durchschnittssatz Mark 260,25 für jede Versicherung) in Kraft waren. Unter den Versicherten befanden sich 3417 Frauen und 79 Wittwen. Es wurden im Jahre 1893 in 115 Fällen Mark 25700,02 Sterbegelder (durchschnittlich Mark 223,48) gezahlt. Nach der Vermögensübersicht betrug das Vermögen der Kasse Mark 225732,49, deponirt auf der Reichsbank. Die vorsichtige, vom Bundesvorstand in jeder Beziehung geförderte Verwaltung der Bundessterbekasse darf hoffen, daß diese für alle Zeiten eine Quelle des Segens für die Vereine des Bundes sein wird. Die Sympathien aller Freunde der in dem Kriegervereinsleben zum Ausdruck gelangenden werkthätigen Kameradschaftlichkeit sind der Bundessterbekasse sicher.

— **Vom Radfahrerverein „Vorwärts"** sind bereits die nöthigen Schritte zur Gewinnung des Weltmeisterschaftsfahrers im Kunstfahren Herrn N. E. Kaufmann gethan und es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß derselbe zu dem stattfindendem Rennen verbunden mit Sommerfest erscheint. Dem hiesigen Publikum würde in diesem Falle ein besonderer Kunstgenuß bevorstehen, denn bis heute ist Herr Kaufmann der bedeutendste Kunstfahrer der Welt, derselbe ist nicht allein in Deutschland, sondern in England und Amerika in Conkurrenz getreten, aus der er immer als Sieger hervorging. Die bedeutendste und für die Zuschauer interessanteste Conkurrenz fand am 25. Februar d. J. in der Albert-Halle des Krystallpalastes zu Leipzig zwischen Kaufmann und dem ebenbürtigen französischen Kunst- und Tricfahrer Gouget um die Meisterschaft von Europa pro 1894 auf allen Rädergattungen statt. Zu dieser Conkurrenz waren 7 Preisrichter aus den Städten Berlin, Magdeburg, Nordhausen, Brandenburg, Leipzig, Dresden und Hamburg gewählt, der Saal war überfüllt und die Vorführungen dauerten von 7 bis $^{1}/_{2}$12 Uhr Abends. Das Publikum folgte allen Nummern mit dem größten Interesse; dieser Kampf endigte mit der Niederlage des Franzosen, welcher es auf 228$^{2}/_{3}$ Punkte brachte, während Kaufmann 284$^{4}/_{5}$ Punkte zu verzeichnen hatte. Nach beendigter Conkurrenz wurde Herr Kaufmann die Meisterschaftsmedaille überreicht, welche derselbe selbst als die werthvollste und schönste von den vielen bisher erhaltenen bezeichnete. — Die Medaille ist folgendermaßen zusammengestellt: in einer Reihe ist je ein Doppelgoldstück von Deutschland, Oesterreich und Italien nebeneinander angeordnet, an diesen hängt an einer Kette eine Zusammenstellung von Goldstücken sämmtlicher europäischen Staaten, die sich um eine große Phantasie-Münze gruppiren, auf welcher die Gravirung angebracht war. Die Beschreibung der vorgeführten Nummern selbst würde zu weit führen, auch läßt sich schwer ein Bild davon machen, jedenfalls wird das Publikum dem Verein für seine Bemühungen dankbar sein.

— **Für die Rücksendung der zur Pferdeausstellung** nach Königsberg gesandten Luxus- und Zuchtpferde, innerhalb 4 Wochen nach der Ausstellung, die vom 19. bis 22. Mai stattfindet, wird auf den Preußischen Staatsbahnen eine Frachtvergünstigung gewährt, wenn die ursprünglichen Frachtbriefe für die Hinsendung den Vermerk tragen, daß die mit denselben aufgegebenen Sendungen durchweg Ausstellungsgut sind.

§ **Ein komisch-tragischer Streit** entspann sich gestern Abend an der Ecke der Kulmer Straße zwischen zwei Kanalarbeitern. Beide schlugen heftig aufeinander los. Plötzlich trat die Frau des einen dazwischen, und auch sie schien Vergnügen an diesem Kampfspiel zu finden, dann sie scheute sich nicht den Gegner tüchtig zu verhauen. Ein Polizeisergeant machte schließlich dem Kampfspiel dadurch ein Ende, daß er, ohne auch nur der muthigen Weiblichkeit irgend eine Anerkennung zu zollen, beide Streitlustigen vom Kampfplatz am Rockkragen per Schub zum Polizeibureau beförderte.

v. **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Danzig, Landes-Direktor der Provinz Westpreußen, 2 Lohnschreiber, Schreibgebühren: 40 Pfg. pro Bogen, bei Stundenarbeit: 30 Pfg. pro Stunde. Elbing, Polizei-Verwaltung, ständiger Hilfsarbeiter, 900 Mk. jährlich. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, je 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk.

† **Vermißt.** Gestern Abend gegen $^{1}/_{4}$ 7 Uhr wurde das Kind Sophie Gurio von einem Manne aus dem Glacis, wo es mit mehreren Kindern spielte, weggeführt, ohne bis jetzt zurückzukehren. Dasselbe ist 5 Jahr alt, hat blond gelocktes Haar und trägt ein graues Kleid mit blauen Punkten und blauer Krause, helle Schürze und weißen Kragen und weißen Hut mit rothem Band. Wer über den Verbleib des Kindes irgend welche Auskunft geben kann, wolle dieselbe den bekümmerten Eltern, Grabenstraße 36, zugehen lassen.

-|- **Schwurgericht.** Heute standen 2 Sachen zur Verhandlung an. In der ersteren wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Mühlenbesitzer Josef Brzoskiewicz aus Cielenta wegen Nothzucht verhandelt. Die Sache endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

— **Lufttemperatur** heute am 17. April 8 Uhr Morgens: 12 Grad R. Wärme.

** **Gefunden** eine silberne Cylinderuhr nebst Kette in der Seglerstr., ein schwarzer Damenschirm in einem Hause der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

** **Verhaftet** wurde 1 Person.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,84 Meter.

△ **Podgorz**, 17. April. Am Sonnabend Abend wurden die Einwohner unserer Stadt plötzlich durch Feuerlärm aufgeschreckt. Es brannte die Scheune und Stall des Herrn Hennig nieder. Ein Pferd und Wagen nebst Ackergeräth verbrannte mit, da die Feuerwehr wegen Wassermangels sich auf die Sicherung der Nebengebäude beschränken mußte. Eine Frau wurde bei dieser Gelegenheit von einer Wassertonne überfahren. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Das Gebäude ist bei der Oldenburgischen Gesellschaft mit 500 Mk. versichert.

Eigene Drahtnachrichten

der „Thorner Zeitung."

Berlin, 17. April. (Eingegangen 12 Uhr 10 Min.) Als muthmaßlicher Mörder der im Grunewald ermordeten Diakonissin Helene Schweichel ist der Maurer Julius Tiede heute früh 4 Uhr in Schöneberg festgenommen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Wien, 16. April. Nach einer der „Polit. Corresp." zugehenden Depesche aus London sind die Verhandlungen des englischen Kabinets mit Rußland und China in Betreff des strittigen Pamirgebietes so weit gediehen, daß die Feststellung der russisch-afghanischen Machtsphäre endgiltig gesichert ist. Nur bezüglich der Grenze zwischen dem Woodsee und China soll noch ein Meinungsaustausch schweben.

Oldenburg, 16. April. In der Nachbargemeinde Landell ist ein großer Brand ausgebrochen. Bisher wurden 45 Wohnhäuser sammt den zugehörigen Wirthschaftsgebäuden vom Feuer zerstört. Bis Nachts 12 Uhr konnte der Brand noch nicht gelöscht werden, weil großer Wassermangel vorhanden ist.

Mons, 16. April. Die hier gestern veranstaltete Kundgebung zum Andenken an die im vorigen Jahre bei Jemappes erschossenen Bergleute ist ruhig verlaufen. Ueber 4000 Personen hatten sich an der Manifestation betheiligt. 20 Blumenkränze sind an den Gräbern niedergelegt worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 17. April	0,84	„ „
„	Warschau den 14. April.	1,06	„ „
„	Brahemünde den 16. April . . .	3,08	„ „
Brahe:	Bromberg den 15. April	5,28	„ „

Handelsnachrichten.

Danzig, 16. April.

Weizen loco inländisch per Tonne von 1000 Kilgr. 96/137 Mk. bez Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 104 M. zum freien Verkehr 756 Gr 136 M.

Roggen loco inländisch unveränd. per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig inländ. 110 Mk. transit 80 Regulirungspreis lieferbar inländ. 714 Gr. 110 M. unterpolnisch 82 M. transit 81 M.

Spiritus per 10 000 % Liter contigent. 49$^{1}/_{4}$ Mk. Gd. nichtconting 28 M., Gd. kurze Lieferung 28$^{1}/_{4}$ Juni-Juli 29 Mk. Gd.

Thorn, 17. April.

Wetter trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen matter, 127/28pfd. bunt 126 M., 129/31pfd. hell 127/28 M., 132/34pfd. hell 129/30 Mk.

Roggen wenig verändert, 118/19pfd. 105/106 Mk., 121/24pfd. 107/109 M.

Gerste nur feine Brauw. beachtet, 134/40 Mk., feinste über Notiz.

Erbsen flau, besonders Futterwaare, Mittelw. 112/18 M., Futterw 103/106 Mk.

Hafer gute Qualität 130/138 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 17. April.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		17. 4. 94.	16. 4. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	220,25	219,60
	Wechsel auf Warschau kurz	218,95	218,60
	Preußische 3 proc. Consols	87,90	88,—
	Preußische 3$^{1}/_{2}$ proc. Consols	101,80	101,80
	Preußische 4 proc. Consols	108,10	108,—
	Polnische Pfandbriefe 4$^{1}/_{2}$ proc.	67,20	67,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	64,70	64,40
	Westpreußische 3$^{1}/_{2}$ proc. Pfandbriefe	97,70	97,70
	Disconto Commandit Antheile	189,75	189,25
	Oesterreichische Banknoten	163,60	163,55
Weizen:	Mai	142,50	142,—
	September	146,75	146,25
	loco. in New-York	64,$^{1}/_{4}$	64,c
Roggen:	loco	121,—	121,—
	Mai	123,50	123,—
	Juli	125,75	125,50
	September	129,—	128,50
Rüböl:	April-Mai	43,20	43,20
	Oktober	44,20	44,20
Spiritus:	50er loco	—,—	49,90
	70er loco	30,—	30,20
	April	34,80	34,80
	September	36,50	36,60

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3$^{1}/_{2}$ resp. 4 pCt.

Gestern Abend gegen 1/4 7 Uhr wurde das Kind *Sophie Gurio* von einem Manne aus dem Glacis, wo es mit anderen Kindern spielte, weggeführt und ist bis jetzt nicht in die elterliche Wohnung zurückgekehrt. Dasselbe ist fünf Jahre alt, hat blond gelocktes Haar und trägt ein graues Kleid mit blauen Punkten und blauer Krause, helle Schürze, weißen Kragen und weißen Hut mit rothem Band.

Wer über den Verbleib des Kindes irgend welche Auskunft geben kann, wolle dieselbe den bekümmerten Eltern, **Grabenstraße 36** zugehen lassen. (1563)

Bekanntmachung.

betreffend die Lohnklassen und Beitragssätze der Invaliditäts- und Altersversicherung.

Durch nachstehende Zusammenstellung wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, in welcher Lohnklasse die einzelnen Kategorien der in der Stadt Thorn beschäftigten Personen, zu versichern sind und auf wie hoch sich demgemäß die wöchentlichen Beiträge derselben belaufen:

Zusammenstellung

betreffend die Lohnklassen und Beitragssätze der auf Grund des Reichsgesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 versicherungspflichtigen Personen in der Stadt Thorn.

Bezeichnung der Krankenkasse bezw. der Arbeiterklasse	Durchschnittlicher Tagelohn M.	Pf.	Durchschnittl. Jahresarbeitsverdienst Mk.	Zahlen-Beiträge in Lohnklassen 1	2	3	4	Für die Zugehörigkeit zu den betr. Lohnklassen ist maßgebend
A. **Mitglieder einer Krankenkasse.**				14 Pf.	20 Pf.	24 Pf.	30 Pf.	
1. Allgemeine Ortskrankenkasse in Thorn.								
a. Klasse 1. Kassenmitglieder jeder Art deren täglicher Arbeitsverdienst 3 Mk. oder mehr beträgt	3	20	960	—	—	—	30	
b. Klasse 2. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 2 Mk. 60 Pf. bis 2 Mk. 99 Pf. beträgt	2	80	840	—	—	24	—	
c. Klasse 3. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 59 Pf. beträgt	2	40	720	—	—	24	—	
d. Klasse 4. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 1 Mk. 80 Pf. bis 2 Mk. 19 Pf. beträgt	2	—	600	—	—	24	—	
e. Klasse 5. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 1 Mk. 40 Pf. bis 1 Mk. 79 Pf. beträgt	1	60	480	—	20	—	—	
f. Klasse 6. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 1 Mk. bis 1 Mk. 39 Pf. beträgt und alle männlichen Kassenmitglieder mit noch geringerem Arbeitsverdienst	1	20	360	—	20	—	—	
g. Klasse 7. Großjährige weibliche Arbeiter mit einem täglichen Arbeitsverdienst von 70 bis 99 Pf.	—	80	240	14	—	—	—	
h. Klasse 8. Lehrlinge mit einem täglichen Arbeitsverdienst unter 70 Pf.	—	60	180	14	—	—	—	
2. Ortskrankenkasse des Schuhmachergewerbes in Thorn.								
a. Klasse 1. Kassenmitglieder, deren täglicher Arbeitsverdienst 1 Mk. 80 Pf. oder mehr beträgt	2	—	600	—	—	24	—	
b. Klasse 2. Kassenmitglieder, deren täglicher Arbeitsverdienst 1 Mk. 40 Pf. bis 1 Mk. 79 Pf. beträgt	1	60	480	—	20	—	—	
c. Klasse 3. Kassenmitglieder deren täglicher Arbeitsverdienst unter 1 Mk. 40 Pf. beträgt und Lehrlinge, mit einem täglichen Arbeitsverdienst von 80 Pf. bis 1 Mk. 39 Pf.	1	20	360	—	20	—	—	
d. Klasse 4. Lehrlinge mit einem täglichen Arbeitsverdienst unter 80 Pf.	—	60	180	14	—	—	—	
3. Ortskrankenkasse für die Fabrik der Firma C. Drewitz in Thorn.								
a. Werkmeister, Beamte pp.	4	—	1200	—	—	—	30	
b. Vorarbeiter, Maschinisten pp.	3	—	900	—	—	—	30	
c. Sonstige männliche großjährige Arbeiter	2	50	690	—	—	24	—	
d. Männliche Arbeiter v. 16 bis 21 Jahren	1	50	450	—	20	—	—	
e. Lehrlinge	1	—	300	14	—	—	—	
4. Baukrankenkasse des Maurermeisters Soppart in Thorn.								
a. Beamte, Aufseher, Zeichner Poliere, Schachtmeister und Maschinenführer	4	—	1200	—	—	—	30	
b. Maurer und sonstige Handwerksgesellen	2	50	750	—	—	24	—	
c. Gewöhnliche Handarbeiter, Wächter und Boten	1	30	390	—	20	—	—	
d. Lehrlinge und weibliche Arbeiter.	—	90	270	14	—	—	—	
5. Baukrankenkasse des Unternehmers L. Baruch in Thorn.								
a. Beamte, Aufseher, Zeichner, Poliere, Schachtmeister und Maschinenführer	4	—	1200	—	—	—	30	
b. Maurer und sonstige Handwerksgesellen	2	50	750	—	—	24	—	
Gewöhnliche Handarbeiter, Wächter und Boten	1	30	390	—	20	—	—	
d. Lehrlinge und weibliche Arbeiter	—	90	270	14	—	—	—	
B. **Personen, die keiner Krankenkasse angehören.**								Die Höhe der Beiträge für die in der Land- u. Forstwirthschaft beschäftigten Betriebsbeamten richtet sich nach dem in jedem Einzelfalle zu ermittelnden Jahresarbeitsverdienst.
1. Für die in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigten Personen:								
a. männliche Instleute und Deputanten	—	—	360	—	20	—	—	
b. sonstige männliche und weibliche Personen	—	—	300	14	—	—	—	
2. Für alle übrigen in der Stadt Thorn beschäftigten Personen:								
a. männliche Arbeiter	1	50	450	—	20	—	—	
b. weibliche Arbeiter	—	90	270	14	—	—	—	
c. Lehrlinge: 1. männliche	—	60	180	14	—	—	—	
2. weibliche	—	60	180	14	—	—	—	

Thorn, im April 1894. (1632)

Der Magistrat.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Holzverkauf im Wege der Submission.

Das gesammte auf den demnächst im Schutzbezirk Lugau noch zu führenden Kehlschlägen entfallende Kiefern-Knüppelholz, **welches sich zu Grubenholz eignet** und auf mindestens 1000 Rm. und höchstens 2000 Rm. zu veranschlagen ist, soll **in einem Loose** im Wege des schriftlichen Aufgebots verkauft werden

Die Schläge liegen sehr günstig zur Abfuhr, nahe einer Lehm-Kies-Chaussee, sowie der Thorn-Posener Steinchaussee und sind vom Hauptbahnhof Thorn bezw. der Weichsel etwa 5 Kilometer entfernt.

Der Förster v. Chrzanowski zu Forsthaus Lugau bei Podgorz wird auf Wunsch die Schläge vorzeigen.

Die Aufarbeitung des Holzes erfolgt auf Rechnung und nach den Vorschriften der Forstverwaltung.

Die übrigen Verkaufsbedingungen sind im Geschäftszimmer dis unterzeichneten Oberförsters einzusehen, können auch abschriftlich von dort bezogen werden.

Die Gebote sind für 1 Rm. Kiefern-Grubenholz abzugeben, müssen mit der Aufschrift „Submissions-Offerte auf Kiefern-Grubenholz der Oberförsterei Schirpitz" versehen und versiegelt sein, auch die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß Käufer die Verkaufsbedingungen als rechtsverbindlich für sich anerkennt.

Zur Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter steht auf

Dienstag, den 24. April 1894, Mittags 2 Uhr

im **hiesigen Geschäftszimmer** Termin an. (1642)

Schirpitz, den 14. April 1894.

Der Oberförster.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 19. d. Mts.

Haupt-Versammlung.

Bericht der Rechnungsrevisoren und Berathung des Etats pro 1894/95.

Die dem Fräulein **Franziska Czarnowska** von mir am 12 d. M. zugefügte Beleidigung widerrufe ich hiermit

Mocker, 17. April 1894. (1762)

O. Schmidt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.